

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

20.4.1943 (No. 93)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserplatz 9/10, nächst nur 9552, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Kaiserplatz 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Teleamtadresse: Badische Presse, Karlsruhe, Vertriebsausgabe: G. B. und Ortensau, 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Regl., Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unüberlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärts abgeholt durch Post 1,70 R.M. einschließl. 12,5 R.M. Verordnungsgebühr zuzüglich 30 R.M. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,06 R.M. einschließlich 18,0 R.M. Verordnungs-Gebühr und 36 R.M. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 R.M. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. — Anzeigenpreis: 3. St. Freisilbe Nr. 10 a. l. l. l. l. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 R.M., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Mittelzeile 65 R.M. Bei unregelmäßigem Nachschub nach Staffeln 8.

Unser Schicksal liegt in des Führers Hand

Aufruf des Reichsmarschalls: Nicht mit Worten, sondern mit Taten laßt uns unsere Treue bekennen!

Zum Geburtstag des Führers hat Reichsmarschall Göring den nachfolgenden Aufruf erlassen:
Deutsche Volksgenossen! Seihen und bewegten Herzens bringt das ganze deutsche Volk heute dem Führer seine Glückwünsche dar. Für ihn und sein Werk erstreckt es in schwerer Kriegszeit den Schutz und Segen des Allmächtigen. Möge ein gütiges Geschick dem Führer auch im kommenden Lebensjahr Kraft und Gesundheit erhalten.
In der letzten Hand des Führers ruht das deutsche Schicksal. Welch unbeugsame Kraft von ihm ausgeht, hat sich in den vergangenen Wintermonaten aufs neue erwiesen. Unter brutaler Ausbeutung ungeheurer Massen haben die Bolschewiken die deutsche Front zu überrennen und das Tor zum Reich zu sprengen versucht. Der Geist und der Wille des Führers aber durchglühete die heldenhafte ringende deutsche Wehrmacht und führten sie aus opfervoller Verteidigung wieder zu kühnem, siegreichem Angriff. Nicht an leicht errungenen Erfolgen merkt die Geschichte die Größe eines Mannes. Höchstens unvergänglichen Ruhm schenkt sie nur dem, der auch in gefährlichster Stunde mit tapferem Herzen ausharrt, sich niemals beugt und allen feindlichen Gewalten trotzt. Im gigantischen Ringen mit tausendfachen Widerkänden erfüllt unser Führer seine Zeit als Befreier des Vaterlandes und als Retter der abendländischen Kultur.
Seit Jahrzehnten ist das Leben des Führers angespanntester Dienst für Volk und Reich. Das haben wir alle niemals stärker und unmittelbarer empfunden als in diesen kampferfüllten Jahren. Er gönnt sich keine Ruhe, auf ihm lastet eine fast übermenschliche Arbeitslast. Seine schlichte soldatische Haltung und seine rastlose, zu jedem Opfer bereite Pflichterfüllung bieten uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir eifern ihm nach, heute mehr denn je, denn es geht um Sieg oder Vernichtung. Die Zeit der härtesten Prüfung und der entscheidendsten Bewährung unseres Volkes und jedes einzelnen Deutschen ist gekommen. Was wir dem Führer in den vergangenen Jahren, begeistert über die durch ihn errungenen Erfolge, freudig gelobt haben, werden wir jetzt in den schwersten Stürmen dieses Krieges getreulich halten. Das gilt für die Front, das gilt auch für die Heimat. Der Führer weiß, wie hart die Anforderungen sind, die er an jeden einzelnen stellen muß, und wie bitter auch die Opfer sind, die dieser Krieg auf den Schlachtfeldern und in den luftbedrohten deutschen Gauen fordert. Aber er verlangt den selbstlosen Einsatz aller nicht für sich, sondern allein für des Vaterlandes Freiheit und für den Bestand von Volk und Reich.
Nicht mit Worten, sondern mit Taten laßt uns, meine deutschen Volksgenossen, heute und in Zukunft, unsere unumkehrbare Treue zum Führer und unseren entschlossenen Willen an seinem großen Werk bekunden. Bewähren wir uns in der entscheidendsten Epoche unserer Geschichte als seine tapferen unüberwindlichen Streiter für unser kolossales Deutschland! Nichten wir unsere Blicke fest auf unsere Pflicht, erfüllen wir unter äußerster Anspannung der Kräfte und nach bestem Können, was der Alltag des Krieges von uns fordert! Das sei unser Geschenk zum 54. Geburtstag unseres Führers.
gez. Hermann Göring.

Der Glaube an Adolf Hitler

zum 54. Geburtstag des Führers / Von Fritz Gerike

Wer die Wochenschau vom Geldgebentag dieses Jahres gesehen oder das Glück gehabt hat, selbst Zeuge der Feierstunde im Berliner Zeughaus und vor dem Ehrenmal gewesen zu sein, der wird sich eines nachhaltigen Eindrucks nicht haben erwehren können. Der Führer ist erst geworden dem je. Man spürt es, daß die ungeheure Last einer geschichtlichen Verantwortung auf ihm ruht. Er geht durch die Reihen der Verwundeten, fragt jeden nach dem Schlachtort und der Art seiner Kriegsverletzung, und in den wenigen eingetretenen Worten des Führers, die das Mikrofon wiedergibt, schwingt tiefstes Versehen, väterliche Sorge, aber auch das Wissen



Der Führer bei einer Lagebesprechung mit dem Oberbefehlshaber einer Armee, Generaloberst Knoss (Presse-Staffel) (20.4.)

Im Zeichen diplomatischer und militärischer Vorbereitungen

USA-Kriegsministerium: „Deutschland hat die europäische Front fest in Händen“

AK, Berlin, 20. April. Der 54. Geburtstag des Führers steht in der großen Politik im Zeichen der Einigung Europas in einem Abwehrwillen, wie er zuvor wohl noch nicht in der Geschichte dagewesen ist. Europa fühlt sich in seinen Lebens- und Existenzbedingungen bedroht durch die Verneinung Europas, die Bolschewismus heißt. Indem diese Bedrohung immer klarer und mächtiger wurde, hat sie die Kräfte, die zu einer Einheit Europas führten, nicht etwa geschwächt, sondern nur verstärkt und aktiviert. Der Sammelpunkt dieser Kräfte aber ist Deutschland und ihre letzte Konzentration und Verdichtung für sie ist Adolf Hitler. Das ist eine zukunftsweisende Feststellung, die der Führer heute bei dem Rückblick auf ein Lebensjahr treffen kann.
Wie unerbittlich der Führer auf seinem Wege weiter geht, haben gerade in den letzten Tagen die aufeinanderfolgenden Berichte über die Empfänge europäischer Staatsmänner durch Adolf Hitler gezeigt. In einem neutralen Welt werden die Empfänge ebenso wie die Veränderungen in der deutschen Diplomatie als ein Zeichen für die verstärkte Aktivierung der deutschen Außenpolitik und ein Bestandteil der großen Vorbereitungen auf die Ereignisse des Sommers gewertet. Auch solche ausländische Zeitungen, die sonst Deutschland und der Achse durchaus nicht freundlich gesinnt sind, kommen in den neutralen Ländern der der Schlussfolgerung, daß die Initiative wieder bei den Achsenmächten liegt und daß von ihnen und nicht von ihren Gegnern das entscheidende Signal zur Eröffnung des ereignisreichen Sommers 1943 erwartet würde.
„Berlingste Tidende“ schreibt: „Wenn man Gewinn und Verlust der fünf Monate Winterkämpfe im Osten mit der militärischen Konstellation zu Lande und zur See in diesem Frühjahr vergleicht, dann kann man völlig objektiv zu seiner anderen Einschätzung gelangen, als daß die Achsenmächte nicht nur in der Lage sind, die verlorenen Gebiete zurückzugewinnen, sondern auch die harten Schläge gegen die feindliche Schifffahrt auszugleichen. Auch die Landverluste im Osten haben nicht im geringsten die Schlagkraft und strategische Lage der Deutschen beeinträchtigt. Sie sehen weiterhin fest im Land des Feindes zu neuen Angriffen und neuen Operationen bereit.“
Eogar im Lager unserer Feinde verjagt man auf einmal alle monatlang gehegten Illusionen. Der Londoner „Observer“ schreibt z. B.:
„Es gehen bei den Achsenmächten bestimmte Vorbereitungen vor sich und die Besuche der Staatsleiter bei Adolf Hitler müssen uns erkennen lassen, daß diese Vorbereitungen auch Ereignisse politischer und militärischer Art folgen werden.“ Der Londoner „Star“ meint: „Aber geglaubt hat, die Deutschen seien durch die Winterkämpfe geschwächt, wird bald seinen Irrtum erkennen. Sie sind heute unverändert stark und gefährlich und sie werden uns noch manches Rätsel aufgeben. Die politischen Besprechungen bei Adolf Hitler lassen uns an eine kommende neue Phase der Großkämpfe glauben.“
Besonders auffällig im Chor der Feindstimmen ist eine Warnung des Sekretärs im USA-Kriegsministerium, Patterson, die Kriegslage zu optimistisch zu betrachten. Bei der tunesischen Front handle es sich nur um ein Teilgefecht Deutschlands. Deutschland habe die europäische Front fest in Händen. Im Namen des Kriegsministeriums müsse er sich, so erklärte Patterson, gegen die Auffassung gewisser Kreise wenden, die behaupten, daß die Angloamerikaner den Sieg bald in der Tasche hätten. Die Hauptkämpfe hätten dabei noch nicht einmal begonnen.
Auch der englische Minister für Flugzeugproduktion, Sir Stafford Cripps, hielt es für geboten, in einer Rede in Bristol Wasser in den Wein der amtlichen Agitation zu gießen. Bemerkenswert war dabei der im Anschluß an eine Schilberung des Bombenterroris getroffene Feststellung:
„Zwischen konnten wir, darüber müssen wir uns völlig klar sein, bisher die Stärke der Achse nicht brechen und vor allem ihre Moral nicht untergraben. Selbst die industriellen Anlagen des Kontinents sind noch nicht in einem sehr großen Ausmaß zerstört worden.“
Vor allem dürfe man nicht übersehen, daß Deutschland eine gewaltige, gut ausgerüstete Luftwaffe zur Verfügung habe, die eines Tages sicher im größten Ausmaß eingesetzt würde. In Moskau wird man wohl etwas erstaunt darüber sein, daß der bisher so zuverlässige „Politruk“ Cripps, der einst selbst zu den lautesten Rufnern nach der zweiten Front im Westen gehörte, in Bristol erklärte, daß die zweite Front die Ozeanfront sei, um daran anzuknüpfen, daß das U-Boot nach wie vor die größte Gefahr ist. „Die

britische Kriegsmarine hatte einen Kampf gegen eine immer stärker werdende U-Bootgefahr zu führen, der fast über die Grenze des Ausschaltens ging. Wir können auch heute noch nicht sagen, daß die Gefahr irgendwie befeitigt worden ist.“
Von deutscher Seite sind weder zu derartigen Auslassungen noch zu den Kombinationen über etwaige Pläne irgendwelche Andeutungen gemacht worden. Dafür erfährt die Welt andere wesentliche Dinge, die für sich sprechen, zum Beispiel die Einzelheiten über den Atlantikwall und über den Panzer „Tiger“. So kommt es, daß heute auch in übelwollenden ausländischen Kreisen die europäische Situation wesentlich anders angesehen wird, als etwa vor vier oder acht Wochen. Es wird überall als selbstverständlich empfunden, daß Deutschland, abgesehen von seinem harten Durchhalten, auch über Möglichkeiten zu Gegenschlägen verfügt und alle Möglichkeiten eigener Initiative zur Offensive wie zur Defensive frei habe. Es ist erfreulich, auch diese Dinge am Führergeburtstag verzeichnen zu können. Sie unterstreichen die Wichtigkeit und Wirksamkeit der politischen Konzeption und der militärischen Planung Adolf Hitlers, die sich auch im neuen Lebensjahr des Führers wieder bewähren und uns dem Endsiege näher bringen werden.

Zugobefehl des Reichsmarschalls

Soldaten der Wehrmacht!

Zum vierten Male im gewaltigsten Völkerringen aller Zeiten tretet Ihr heute in stolzer Freude im Gedenken an den Geburtstag unseres heißgeliebten Führers und Feldherrn an.
Was Ihr in unumkehrbarer Treue und Liebe für Adolf Hitler fühlt, liegt in Eurem Soldateneid beschlossen.
In dieser Stunde aber bekunden wir vor aller Welt:
Die Wille an die Vorsehung, daß Sie den Führer segnen und schützen möge,
wie bisher das Gelübnis als tapfere Soldaten in jeder Stunde und zu jedem Kampf zu Lande, in der Luft und zur See mit unserem höchsten Einsatz den ruhmbedeckten Fahnen zu folgen,
das Wissen um die Unüberwindlichkeit unserer Waffen und die ewige Größe Deutschlands.
Kameraden! Wir grüßen den ersten Soldaten unseres Reiches.
Seil unserem Führer.
gez. Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

In drei Tagen 178 Sowjetflugzeuge vernichtet

Heftige Kämpfe südlich Noworossisk - Von acht eingeflogenen Britenbomben fünf abgeschossen

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Südlich Noworossisk halten die heftigen Kämpfe, in die die Luftwaffe erneut mit starken Kräften eingriff, an. An der westkaukasischen Küste wurde ein feindliches Schnellboot durch Kampfflieger versenkt und drei Schiffe beschädigt. Von der übrigen Ostfront wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet.
In der Zeit vom 16. bis 19. April wurden 178 Sowjetflugzeuge vernichtet. Davon schossen allein finnische Jäger 22 ab. Elf eigene Flugzeuge gingen in der gleichen Zeit verloren.
Vertikale Angriffe des Feindes gegen Höhenstellungen an der tunesischen Westfront wurden abgewiesen. In den anderen Kampfabchnitten herrschte lebhaft beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.
In der Nacht zum 20. April flogen 8 feindliche Bomber über Holland in das nordwestliche Reichsgebiet ein. Vier Flugzeuge wur-

um die Unerbittlichkeit des Opfers und der Aufgabe, der er selbst als erster dient. Sie ist ihm — und sie ist uns zum Schicksal geworden; Schicksal, das gemeistert werden muß, wenn Deutschland und Europa und die vieltausendjährige Kultur des Abendlandes nicht zugrunde gehen soll. Diese Kultur und seine Völker gilt es zu erhalten und für alle Zukunft zu sichern, und zwar mit den Mitteln und Methoden, die allein imstande sind, modernen Massenstaaten eine völkische und soziale Ordnung zu geben in Gegengewicht gegen den Kapitalismus der Weltplutokratien und den bolschewistischen Vernichtungswillen des Ostens. Denn jene anderen Systeme, gegen die Europa unter Deutschlands und Italiens Führung in einem Kampf auf Leben und Tod liegt, haben eine und dieselbe Wurzel: Das internationale Judentum. Als das „Ferment der Demobilitation“ zerlegt es, wo es immer eingedrungen ist und die Schlüsselpositionen in Wirtschaft und Finanz, Sitte und Kultur erschüttert hat, jeden gefunden völkischen Organismus bis zu dessen völliger Auflösung.
Wer je geglaubt hat, diese weltanschauliche Kampfstellung — schlagwortartig gesagt: Der Kampf gegen „Moskott und Reaktion“ — sei bloße Theorie, und die Völker dieser Erde könnten ebenloquut und vielleicht besser ohne solche Theorien leben, der hat den schid-

Finnlands Dank für deutsche Nahrungsmittel

Helsinki, 20. April. Der finnische Staatspräsident Ryti ging in einer Rundfunkansprache auch auf die Schwierigkeiten der Verjorgung Finnlands ein. Umso dankbarer, so erklärte er, sei man deshalb Deutschland und Dänemark, die Finnland große Mengen von Nahrungsmitteln freigiebig überlassen und das Land damit aus großer Not gerettet hätten.

Rospanier wählen gegen Franco

Montevideo, 20. April. Die Unterstützung familiärer amerikanischer Regierungen beim Sturz Francos forderten Rospanier auf einer Großkundgebung im Sportstadion von Montevideo. Mitglieder der uruguayischen Regierung, britische und nordamerikanische Diplomaten waren auf dieser Veranstaltung zugegen, auf der als Hauptredner General Maja und der ehemalige Cortes-Präsident Martinez Barrio sprachen.

Führer, Verkörperung unseres Glaubens an den Sieg

Dr. Goebbels: Ein Volk, das einen solchen Führer hat, ist zu Großem berufen

Berlin, 20. April. Anlässlich des Geburtstages des Führers versammelten sich in der Berliner Philharmonie namhafte Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, Eichenlaub- und Ritterkreuzträger, Berufswunde und Küstungsarbeiter zu einer Feierstunde der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, bei der Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer traditionsgemäß in einer Rede die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes übermittelte.

Das deutsche Volk, so erklärte der Minister, begeht diesmal den Geburtstag des Führers in einer besonders ernsten Haltung und Stimmung. Der Krieg hat in seinem vierten Jahre sein bisher härtestes Stadium erreicht, und ein Ausweg aus seinen Belastungen und Leiden oder sein Ende ist vorerst noch nirgendwo zu entdecken. Die ungeheuren Dimensionen seines politischen und militärischen Geschehens umspannen jetzt schon alle fünf Kontinente, und wohin man blickt, werden die Menschen und Völker von seinen Schmerzen und Opfern geschlagen. Es gibt kaum noch ein Land, das von den schweren politischen und wirtschaftlichen Begleiterscheinungen dieses gewaltigen militärischen Dramas verschont geblieben wäre.

Man verzicht in den Sorgen und Belastungen unserer Tage allzu leicht, daß dieser Krieg im Gegensatz zu allen ihm vorangegangenen, ob ausgebrochen oder unausgebrochen, einen durchaus politischen und rassistischen Charakter trägt. Deshalb wird er auch auf beiden Seiten mit einer so zähen Erbitterung durchgekämpft. Die daran beteiligten Völker wissen genau, daß es diesmal nicht um eine mehr oder weniger wichtige oder auch belanglose Grenzkorrektur, sondern um ihr nationales Leben geht.

Aus der volkstrenden, um nicht zu sagen volksfeindlichen Geninnung unserer Gegner, entspringt ihr brutaler Zynismus, und daher rührt auch ihr infernalischer Haß gegen die nationalsozialistische Volksbewegung, gegen das nationalsozialistische deutsche Volk und Reich und vor allem gegen den Führer selbst. Sie betrachten ihn als einen Eindringling in die Bezirke der staatlichen Führungsgeschäfte, die für sie immer gleichbedeutend sind mit Volksbetrug und Geldherrschaft. Sie wagen es vor ihren eigenen und den anderen Völkern nicht einzugehen und doch ist dem so, sie haben diesen Krieg planmäßig vorbereitet und ihn im ihnen geeigneten Augenblick provoziert, um den ersten Versuch der Bildung wahrer Volkstaaten in Europa damit zu torpedieren und ihn unter der Reaktion ihrer plutokratischen Freiheitsbetriebe zu erstickern. Das ist die Ursache, der Anlaß, der Grund und ihre Ziele dieses Krieges.

Man spricht so leicht in Gesprächen und schreibt so leicht in Artikeln vom Beginn oder Ende einer militärischen Krise. Aber nur der weise zu erkennen, was das bedeutet, der sich einer solchen ein einziges Mal nur mit der Kraft des eigenen starken Verzens entgegenwagern hat. Das Leid und die Schmerzen des einzelnen Menschen führen sich vor ihm herbeijagd zum Leid und Schmerz des ganzen Volkes auf. Und während der Gefährte nur an seinem eigenen Schicksal trägt, so schwer es manchmal auch sein mag, trägt der Führer das Schicksal der ganzen Nation. Auf ihm ruhen die in kritischen Zeiten Millionen Augenpaare, um aus seinem Gesicht Trost und Hoffnung zu schöpfen, um aus der Festigkeit seines Gangs, aus der Sicherheit seiner Gesten und aus der Zuverlässigkeit seines Auftretens das zu schöpfen, was die Gespanntheit der Lage keine andere Ausdrucksmöglichkeiten freigibt.

Es ist schon oft gesagt worden, daß der Führer für uns alle ein Abbild des deutschen Volkes darstelle. Das stimmt in einem übertragenden Sinne, als wir uns das meiste an ihm aneignen können. Das Gesicht unseres Volkes nachzeichnen, es würde im Verlaufe dieses Krieges wahrscheinlich dieselben tiefen Wandlungen aufzuweisen haben, die wir mit erstem Stolz am Gesicht des Führers feststellen. Die Jüge der Härte, der Entschlossenheit, aber auch eines tiefen Leidens um das Volk und im weiteren Sinne um die Menschheit, die ganz gegen seinen Willen und seine Absichten so Bitteres und Schweres ertragen und erdulden müssen, sind hier unverkennbar geworden.

Trotz ihres Geschicks haben unsere Feinde es nicht fertigbringen können, die starke magische Gewalt der Persönlichkeit des Führers auf die übrige Welt zum Stillstand zu bringen. Sie wirkt sich täglich mehr und mehr mit wachsender Kraft aus. Ein Volk kann kein größeres Kapital sein eigen nennen, als das einer übertragenden

den, über die Zeit hinaus wirkenden Persönlichkeit, die auf die Dauer Freund und Feind in ihren Mann zwingt.

Der Führer steht nach eigenem Willen vollkommen hinter seinem Wort, das in der Vollendung begriffen ist. Zu den großen betäubenden Siegesphänen dieses Krieges haben wir ihn bewundert und verehrt; heute, da er sich mit zäher Verbissenheit gegen auch manchmal harte und schmerzvolle Schläge des Schicksals behauptet und durchkämpft, haben wir ihn erst ganz aus der Tiefe unseres Herzens lieben gelernt. Welch eine tröstliche Gewißheit muß es einem Volke geben, an der Spitze der Nation einen Mann zu sehen, der die ganze Unerschütterlichkeit des festen Glaubens an den Sieg für alle sichtbar verkörpert. Man huldigt vielfach der Ansicht, daß die endgültige Entscheidung ausschließlich durch die Kräfte und Güte des Materials gefällt werde. Wir wollen seine Bedeutung nicht unterschätzen. Mehr aber noch kommt es auf die seelische Bereitschaft eines kriegsführenden Volkes an, alles, auch das Schlimmste, zu ertragen, aber niemals sich vor der Gewalt des Feindes zu beugen. Diese Bereitschaft sehen wir für uns alle im Führer verkörpert.

Wenn wir uns am heutigen Tage zum Vorabend seines 54. Geburtstages wieder nach alter Sitte um den Führer versammeln, um ihm als einziges und geschlossenes Volk in Ehrfurcht und Dankbarkeit unsere Grüße und alle nur erdenklichen guten Wünsche für seine Person und sein geschichtliches Werk entgegenzubringen, so tun wir das in diesem Jahre im Gefühl eines besonders gläubigen Vertrauens. Es ist nicht immer möglich, jedem einzelnen diese Aufgabe in all ihren weiten Verzweigungen vor Augen zu führen. Er muß sie deshalb im Willen und Bewußtsein des Führers ausgeübt finden. Vertrauen ist die beste moralische Waffe im Krieg. Erst wenn sie zu fehlen beginnt, dann wäre der Anfang vom Ende gekommen. Wir sehen weit und breit nicht den geringsten Grund zu solcher Verzweiflung. Sie existiert nur in den propagandistischen Bannträumen unserer Feinde. Wenn etwas für uns Deutsche aber selbstverständlich geworden ist, dann die Treue und bedingungslose Gesellschafter aller an der Front und in der Heimat zu dem Mann, der für uns heute nicht nur die Sicherheit der deutschen Gegenwart, sondern auch die Anwartschaft auf die deutsche Zukunft verkörpert.

Ich sage das im Namen des ganzen deutschen Volkes, als dessen Sprecher ich mich in dieser Stunde mehr denn je fühle. Ich sage das im Namen von Millionen Soldaten aller Waffengattungen, die an der Front ihre harte Pflicht erfüllen, von Millionen Arbeitern, Bauern und Geistesgeschaffenden, sowie von Millionen Frauen, die die Schwere des Krieges mit Geduld und tapferer Haltung tragen, vor allem aber auch für die ganze deutsche Jugend, die mit Stolz seinen Namen führt.

Als Volk von 90 Millionen legen wir heute erneut unser Vertrauen zu ihm ab. Wir glauben an den großen deutschen Sieg, weil wir an ihn glauben. Aus der tiefsten Tiefe unserer Herzen steigen unsere heißen Wünsche für ihn auf. Gott gebe ihm Gesundheit, Kraft und Gnade des Erfolges! Treu und unbeirrbar, wie immer sonst wollen wir ihm folgen, wohin er uns führt. Er ist unser Glaube und unsere stolze Hoffnung. Festen Schrittes wollen wir den Weg in die Zukunft beschreiten, den seine Hand uns weist. Ein Volk, das einen solchen Führer sein eigen nennt und ihm mit einer so bedingungslosen Treue anhängt, ist zu Großem berufen. Er muß das Große nur unentwegt wollen.

Wir alten Kämpfer des Führers aber stellen uns in dieser Stunde ganze nahe zu ihm und bilden um ihn wieder den festen Ring, mit dem wir ihn immer noch in den großen Schicksals- und Entscheidungstagen unseres geschichtlichen Kampfes umgeben. Zu ihm gehören wir, uns rief er als Erste. Ob gingen wir mit ihm durch Not und Gefahr; am Ende des Weges stand immer das leuchtende Ziel.

Auch heute. Wir wollen es nie aus den Augen verlieren. Mit festem Blick darauf kämpfen und arbeiten wir, sind wir alle Allen ein Beispiel des Glaubens und der Tapferkeit des Herzens, der unbeirrbareren Festigkeit der Gesinnung, die alte Garde der Partei, die niemals wankt.

Als Vortrupp unseres Volkes rufen wir dem Führer in dieser Stunde zu, was noch jedesmal als Wunsch und Bitte zu seinem Geburtstag unsere Herzen bewegte.

Er möge uns auch in Zukunft bleiben, was er uns heute ist und immer war: Unser Führer!

London: Die Amerikaner verpackten den Tunis-Plan

Lissabon, 20. April. Immer umfangreicher taucht in der gesamten britischen Presse die Version auf, daß es eigentlich ausschließlich der 5. USA-Armee unter Generalmajor Patton zuzuschreiben sei, wenn die Dinge in Tunesien nicht so gelaufen seien, wie man es erwartet habe. Die 5. amerikanische Armee habe die ihr gestellte Aufgabe, den Rückzug Rommels zwischen Kairuan und Soussa abzuwehren, nicht erfüllt. Deshalb sei eine äußerst langwierige und unliebsame Verzögerung im gesamten Feldzugsplan eingetreten.

In der „New York Herald Tribune“ schreibt Major Elliot, die Leistungen der amerikanischen Truppen seien enttäuschend gewesen. „Sie hätten eine sehr große Chance, nämlich die Stellungen Rommels durchzubrechen und seinen Rückzug abzuschneiden, verpaßt.“

So werden in England Greuelbilder fabriziert

Bg. Lissabon, 20. April. Die nordamerikanischen und englischen Zeitschriften arbeiten häufig mit sogenannten „unter Lebensgefahr aus den von den Achsenmächten beherrschten Ländern herausgeschmuggelten Bildern“, die mit besonderer Vorliebe das „unter dem germanischen Joch lühende Frankreich zeigen“. Mit rührenden oder grauamen Szenen will man hier das englische und nordamerikanische Publikum beindrucken. Immer häufiger aber ereignet sich jetzt, daß der Schwinkel aufgedeckt wird und bemerkt werden kann, daß es sich bei diesen sogenannten Sensationsbildern um in England oder den Vereinigten Staaten bestellte Photos handelt. Heute wird so ein Fall in England selbst aufgedeckt, und zwar durch den Konturrenzneid einer Zeitschrift auf die andere. Das Titelbild der Zeitschrift „Pictorial Post“ zeigte eine weinende junge Frau vor einem abfahrenden Zug, darunter folgende Unterschrift: „In diesem Bild spiegelt sich das blutige Schicksal des gemarterten Frankreich. Eine junge Frau auf dem Pariser Ostbahnhof verabschiedete sich von ihrem Mann, der brutal in die Sklaverei nach Deutschland abgeführt worden ist.“ Dazu veröffentlicht nun eine andere englische Wochenzeitschrift, die „Picture Post“ dasselbe Bild, und zwar gleich zweimal, indem sie nachweist, daß es sich nicht um ein unter gefährlichen Umständen aus Frankreich herausgeschmuggeltes Photo handelt, sondern um ein Bild, das auf dem Londoner Ballington-Bahnhof aufgenommen wurde und in der „Picture Post“ vom Mai 1942 veröffentlicht worden ist. Eine verärrliche Schrift oben in der linken Bildseite, die dies hätte nachweisen können, war von „Sunday Pictorial“ geschickt mit einer kleinen Zeichnung verdeckt worden.

Englands Jagd auf Diebesbanden und Schwarzen Markt

Bg. Lissabon, 20. April. In den englischen Häfen ist seit einiger Zeit Spezialalarm gegeben. Eine Schar von Detektiven ist zu einem Überwachungskorps zusammengestellt worden, um die geradezu bandenmäßig durchgeführten Diebstähle von Lebensmittelpaketen für die englischen Gefangenen und vor allem von den für Rettungsboote bestimmten eisernen Lebensmittelrationen etwas einzubäumen. Der Parlamentssekretär im Kriegstransportministerium Daker

Aber das haben unsere Truppen nicht fertig gebracht, obwohl wir den Deutschen in der Zahl der Panzer weit überlegen waren.“

Was der Versand eines jeden Feindpanzers erfordert

Lissabon, 20. April. Aus Schilderungen amerikanischer Zeitungen geht hervor, wie ungeheuer kompliziert der Versand eines einzigen Feindpanzers nach Lieberke ist. Jede Defnung des Panzers muß mit Wapppapier verstopft werden, die Bordwaffen sind einzupacken, alles in Papier einzuwickeln und sorgfältig in große hölzerne Kisten zu verpacken. Diese Kisten wiederum müssen wasserdicht gefüllt sein. Jeder Panzer gebraucht zu seiner Verpackung eine Tonne Papier, über 2000 Fuß Bretter, 3000 Nägel und außerdem müssen zu jedem Panzerwagen 600 bis 700 Ersatzteile und Werkzeuge mitgeliefert werden.

Spanische Fischdampfer borgen Riste mit Hundnoten

Madrid, 20. April. Zwei spanische Fischdampfer „Santo de Jago“ und „Carmen Figuera“ fanden beim Fang zwischen der Afrikaküste und den Kanarischen Inseln in ihrem Netz beim Einholen außer Fisch noch eine verpackte Riste, die 3000 englische Pfunde enthielt. Der seltene Fang, der von einem verlassenen britischen Schiff herriühr, wurde der spanischen Marinebehörde übergeben.

Beförderungen in SA, SS, NSDAP, NSKK und NSKK

Der Führer sprach am 20. April folgende Beförderungen aus: SA-Stab der Obersten SA-Führung: zum Obergruppenführer Gruppenführer Kurt Bach, zum Gruppenführer Brigadeführer Franz Moraller, Heinrich Simon, in den Gruppen: zum Obergruppenführer Gruppenführer Paul Giesler, Alfred Wrolich, zum Gruppenführer Brigadeführer Karl Dohle, Wilhelm von Wäner, Alfred Richter, Max Solbrig, Karl Bude, Jvo Putsch. SS: zum Gruppenführer Gruppenführer Graf Wassewitz, Hinkel, Pantenan, Oberg, Scheller. NSKK: zum NSKK-Gruppenführer NSKK-Brigadeführer Gerhard Hille, Wolf Nagel. NSKK: zum NSKK-Obergruppenführer NSKK-Gruppenführer Franz Neubauer, zum NSKK-Gruppenführer NSKK-Brigadeführer Friedrich Weinmann, Walter Gobi, Arno Rehrberg, Dr. Ing. Fritz Grommner. NSKK: zum Obergroßgruppenführer Großerführer Heinz Hohoff, zum Großerführer Hauptmannführer Alfred Kahlke.

In Gegenwart von Reichsstatthalter Gauleiter Bärkel wurde der bisherige Leiter des Reichspropagandaamts Weizsäcker, Rudolf Trampeler, in sein neues Amt als Oberbürgermeister von Speyer eingeführt.

Das „Genting Bulletin“ unterrichtet die amerikanischen Gangster von „einer neuen Krise“ in der Arme der USA. Es fehlen 4000 Feldgeschütze, darunter jeder auch 60 Maschinengewehre. Offiziell bietet die Tätigkeit eines Feldschützen ein Gehalt, Gehälter zu machen. In der Nacht vom 19. April umfassen 23.22 Uhr und 23.51 Uhr haben britische Flugzeuge das Schweizerische Hoheitsgebiet in westlicher Richtung überflogen.

Nach einer Erklärung des Kardinals von Neapel wurden in Neapel 15 Kirchen und 5 Klöster zerstört.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Besch, Hauptverlagsleiter: Dr. Carl Gaspar Epedner in Karlsruhe.

Der Führer im Spiegel der Völker

Wenn ein Argentinier etwas nicht in Ordnung findet, sagt er: Hier gehört ein Hitler her!

Der Geburtstag des Führers wird in fast allen europäischen und außereuropäischen Ländern in Wort und Bild an hervorragender Stelle gewürdigt. Die Auslandsvertretungen von „Europapress“ berichten aus diesem Anlaß vom Wandel, dem Gestalt und Wert des Führers im letzten Jahrzehnt im Bewußtsein der Völker unterworfen waren.

Italien: Das Wort „Il Führer“, so wird aus Italien berichtet, ist in die Sprache des einfachen Mannes eingegangen und zum festen Begriff geworden. Italienische Briefmarken tragen den Kopf Adolf Hitlers zusammen mit dem Mussolinis. Eine Tatsache, die in der Geschichte der Philatelie einzig dasteht. „Mein Kampf“ wird in Italienisch, aber auch in Deutsch in allen Schichten der Bevölkerung gelesen. Des Führers Besuche schufen einen besonders engen Kontakt. Die feierlichen Tage in der Ewigkeit sind jedem Römer unvergänglich. Der Führer ist für alle Italiener der Garant dafür, daß das Ziel der Achsenmächte in absehbarer Zeit erreicht sein wird, die Befreiung der Welt vom Bolschewismus und von allen jüdisch-kapitalistischen Interessen.

Japan: Die deutsch-japanische Waffenbrüderschaft hat das Interesse für alles Deutsche vor allem aber für die Person des Führers, beständig wachsen lassen. Seine Volkstümlichkeit hat ihren Grund vor allem im Denken des japanischen Volkes. Der Führer ist der populärste aller nichtjapanischen Staatsmänner. „Mein Kampf“ ist in mehreren Uebersetzungen erschienen. Führerreden werden in größter Aufmerksamkeit gebracht. Immer wieder begegnet man in Zeitungen und Zeitschriften seinem Bild. Auch seine Stimme ist dem Japaner bekannt. In die Rundfunkübertragungen seiner Reden werden wichtige Stellen im Original eingeblendet, so daß immer wieder ein lebendiger Eindruck von der Person des Führers vermittelt wird. Auf der klaren Kenntnis der Person des Führers beruht das Vertrauen des japanischen Volkes in die unerschütterliche Kampfkraft seiner Waffenführer.

Südosteuropa: In der Schrift eines rumänischen Staatsmannes heißt es: „Was Metetrich und Bismarck, die Hohenzollern und Habsburger gemeinsam Deutschland nicht zu schenken vermochten, hat er verwirklicht.“ In einer berühmten philosophischen Abhandlung werden Hitler und Kant nebeneinander gestellt und die Giganten der Menschheitsgeschichte genannt. Die slowakische Hauptstadt Preßburg steht aus Anlaß des Führergeburtstages von Sonntag früh bis Mittwoch in festlichem Flaggenschmuck. In Bulgarien heißt es in einer vielgelesenen Sammlung von Führerreden: „Er ist der größte Mensch unserer Epoche.“ Die erste ungarische Ausgabe seines Lebenswerkes „Mein Kampf“ erschien bereits im Jahre 1936. Darum rannt sich seit dieser Zeit eine reichhaltige Literatur.

Spanien-Portugal: In Spaniens Literatur und Film hat Hitler seinen erstrangigen Platz. Führerreden beherrschen immer das Bild der Presse, Hörsendungen, in denen er erscheint, fesseln die Aufmerksamkeit der Zuhörer und führen häufig zu spontanen Kundgebungen der Sympathie. Auf dem Büchermarkt gibt es über ihn bereits eine beachtliche Literatur. Sein Lebenswerk „Mein Kampf“ ist längst in spanischer Sprache erschienen. Das Parteiprogramm der SEDPA ist seit dem Jahre 1936 in den geistigen Besitz der Spanier übergegangen. Das portugiesische Blatt „O Comercio“ schrieb kürzlich: „Wir müssen zugeben, daß die Ideologie des Nationalsozialismus genügend Nsttit besitzt, daß Tausende von Deutschen freudig ihr Leben hingeben. Alles dies enthüllt, daß er hingebende Anhänger hat.“

Argentinien: Der Name Hitler ist dem argentinischen Volke bestens vertraut. Er ist für es in erster Linie der überragende schöpferische Staatsmann, der für sein Volk und Land Leistungen vollbrachte, die der ritterliche Sinn dieses Volkes stets rückhaltlos anerkannt hat. Wenn der Mann auf der Straße Zustände trifft, die er beileben möchte, so sagt er nur: „Hier gehört ein Hitler her.“

Frankreich: Erst im Anschluß an die Ereignisse des Sommers 1940 ist es in Frankreich möglich gewesen, die Persönlichkeit des Führers der französischen Öffentlichkeit in objektiver und würdiger Form nahebringen zu können. Uebersetzungen seines Buches „Mein Kampf“, das kurz vor dem Kriege erschienen war, waren vorwiegend plumpe Entstellungen, gegen deren Verbreitung zum Teil gerichtliche Vorverfahren wurden mußten. Jetzt ist das Buch in einer musterhaften Uebersetzung in einer riesigen Auflage verbreitet, die bereits vor einigen Jahren erschienen ist. Eine Reihe anderer Werke, zum Teil von Namen mit gutem, ja heltem Klang geschrieben, dienen alle dem Zweck, die Person des Führers und seine geschichtliche Bedeutung dem Volke der Franzosen zu vermitteln und ihm die Umrisse des kommenden großen Europas aufzuzeigen.

Schweden: Schon lange Jahre, schon vor 1933 beschäftigt man sich in Schweden mit der Gestalt des Führers und dem Nationalsozialismus. 1932 bereits erschien von Archen ein Buch, das den Titel „Hitler“ trug. 1934 kam dann erstmals „Mein Kampf“ als zweibändiges Werk in schwedischer Sprache zur Ausgabe. „Mein Kampf“ ist ein Werk, das erst durch eine Neuauflage 1941 ist im Buchhandel wieder käuflich geworden. Eine Unmenge von Büchern und Broschüren ist in den vergangenen zehn Jahren erschienen, die sich alle mit Hitler befassen. Ein Beweis, mit welchem Interesse man auch in Schweden die Entwicklung in Deutschland und die Persönlichkeit des Führers verfolgt hat und das auch weiter tut.

Deutsch-türkischer Warenaustausch 120 Mill. RM.

Ankara, 20. April. In Ankara haben in den letzten Wochen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Türkei stattgefunden. Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 18. April 1943 für Deutschland von Reichminister von Papen und dem General Konsul Clobius und für die Türkei vom türkischen Außenminister Ruman Menemencioğlu und dem Vorsitzenden des Ausschusses für Wirtschaft und Finanzverhandlungen, Durban Jihni Sanus unterzeichnet.

Um dem Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für die Zukunft eine dauerhafte Grundlage zu geben, ist ein Abkommen zur Regelung des Warenverkehrs und ein Abkommen zur Regelung des Zahlungsverkehrs abgeschlossen worden, die ohne zeitliche Beschränkung weiterlaufen, wenn sie nicht von einem der beiden vertragsschließenden Teile zu den in den Abkommen selbst vereinbarten Terminen gekündigt werden. Gleichzeitig wurde in einem besonderen Protokoll der Umfang des Warenaustausches im Rahmen der geschlossenen Abkommen bis zum 31. Mai 1944 vereinbart. Für diesen Zeitraum ist ein Warenaustausch von 120 Millionen RM. in jeder Richtung vorgesehen worden. Deutschland wird bis dahin an die Türkei solche Güter liefern, die für die Türkei von besonderem Interesse sind, wogegen die türkische Ausfuhr nach Deutschland diejenigen Rohstoffe umfaßt, die auf deren Bezug Deutschland besonderen Wert legt.

Die Verhandlungen wurden in dem Geiste der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses geführt, der die Beziehungen zwischen den beiden Ländern stets gekennzeichnet hat. Die unterzeichneten Abkommen, die im wesentlichen auf der Grundlage der deutsch-türkischen Vereinbarungen vom 9. Oktober 1941 beruhen, bieten die Gewähr dafür, daß der Warenaustausch sich zum Nutzen

der beiden Völker auch weiterhin so entwickeln wird, wie dies der engen wirtschaftlichen Verflechtung der beiden Volkswirtschaften entspricht.

Türkei rückt in den Brennpunkt der Ereignisse

Ankara, 20. April. Die türkische Presse hat den Besuch des britischen Oberkommandierenden in den Mittleren Osten, General Wilson, der sich bereits seit Donnerstag in Ankara befindet, bisher lediglich mit dem amtlichen Kommuniqué registriert. Diese betonte Zurückhaltung hat auch die englischen Kreise bestimmt, von den bei Beginn des Besuchs in Umlauf gesetzten Kombinationen wieder abzurufen. Jetzt steht fest, daß Wilson sein Hauptquartier von Raizo nach dem Libanon, in die Nähe von Beirut, zu verlegen beabsichtigt.

In diesem Zusammenhang verdient ein Artikel des Chefredakteurs der offiziellen Zeitung „ulus“, Abg. Rifki Atay, über die unveränderte türkische Außenpolitik besondere Beachtung. Atay betont, daß im Jahre 1943 die Türkei zunehmend in den Brennpunkt der Ereignisse rückt und daß es falsch sei zu glauben, daß in einem Augenblick, da auf allen Seiten der kriegführenden Mächte die letzten Anstrengungen gemacht würden, die Entscheidung herbeizuführen, für den Frieden der Türkei keine Gefahr mehr bestehe. Schon die strategische und geographische Lage zwischen dem Schwarzen und dem Mittelmeer sei gefährlich. Aber in einem solchen Augenblick müsse sich das türkische Volk für den Kampf um die Unabhängigkeit und die Freiheit und seinen Annehmungen folgen. Ueber die Außenpolitik der Türkei sei kein Wort mehr zu verlieren. Sie sei innerlich und äußerlich der Türkei völlig klar und so oft dargelegt, daß nichts hinzuzufügen sei. Nur solle die Welt wissen, daß nach wie vor der türkische Entschluß bestehe, die größten Opfer zu bringen, wenn einer daran denken sollte, der Türkei etwas anzutun.



16 (Copyright Französische Verlagsbandlung Stuttgart)

Gudula blühte voller Staunen in das erhobene Gesicht ihrer Mutter und bemerkte zweierlei ganz außergewöhnliche Dinge: Fanny Lieberose hatte zweifellos zu viel von dem schweren Rheinwein getrunken und war ihrer Worte, ihrer Gedanken, ihrer Haltung nicht sicher. Und sie war nicht die glatte Dame, die Bridgeliere, die hochmütige, herzenskalte Frau, sondern es wählte und arbeitete vieles in ihr, Rätselhaftes und Mähames, ein Streben nach Rechtigkeit, nach Philosophie, nach Grund und Tiefe... nach einer Lebensschönheit und Harmonie vielleichte, die gar nichts mit Brillanten und Edelmetallen zu tun hatte. Sie war gar nicht so töricht, diese schöne Mutter; sie hatte ihre eigenen und ungetrübten Gedanken, und sie war ebenso einsam damit wie alle Menschen!

Jetzt streckte sie den einen spärlichhaartigen Arm aus und zog Gudula neben sich aufs Sofa, ohne jedoch etwas von dem schönen, konservierten und gepflegten Gesicht zu zeigen. „Siehst du, Gudul...“ flüsterte sie. „Ich weiß wohl, daß du auf Seiten deines Vaters siehst! Aber laß es dir einmal sagen: Er hat anfangs — als ihr alle drei noch nicht geboren ward — gar keine Gebul mit mir gehabt. Ich kam aus so einem blöden Mädchenpensionat, wo man pariserische Aussprüche und Lawn Tennis lernte... ich war wahrscheinlich ein Affe — ja, das sage ich dir: ein Affe! Und er stellte seine Robustheit dagegen, seine verliebte Robustheit, natürlich! Er machte das alles lächerlich, was ich an Vorstellungen als einzige Mitgift mitbrachte. Er machte es auf seine humorvolle Weise lächerlich. Er war — er ist fast zwanzig Jahre älter als ich... er hätte mich ja auch allmählich erziehen können. Ach! Er hat mich sogar erzogen, ich habe alles begriffen, aber es so, weißt du, daß ich mich aufgerichtet habe und nicht um ein Jota nachgab! Weil ich nicht nachgeben wollte, nicht wollte, nicht wollte! Ich wollte es nicht merken lassen, weil es mich so beleidigte, mit der Methode beleidigte mich so... Und wäre nur ein Injektorhaus auf unserm Gut noch für mich dagewesen — ja, und wäre ich Kinder dann nicht gewesen — und wäre ich nicht dem guten Leben selber so verwehrt gewesen... Ich weiß nicht... Ich habe das schreckliche Geheimnis nach mir selber, nach meinem Verkommen gehabt! Ach und manchmal, nachts, hat er...“

Frau Fanny unterbrach sich und blickte wieder auf. Sie schien sich zu bestimmen, legte ihre Damenmaske an und sagte lächelnd: „Ich habe tatsächlich zu viel von dem Wein, Gudula! Das ist häßlich! Es muß ein sehr schwerer Wein gewesen sein! Ich habe niemals — Geh nun schlafen, mein Kind. Und — vergiß den Unstimm! Was war eigentlich mit Fidelity heute abend? — Du hast übrigens ausgezeichnet gespielt, weißt du das? Ich habe mir gedacht, du läßt dir für das bevorstehende Fest ein schwarzes Samtkleid arbeiten, aus ganz leichtem Samt. Wir sprechen morgen darüber, Gudula! Gute Nacht!“

Gudula küßte ihrer Mutter die Hand und schloß die schönen leicht geschminkten Lippen der vollendeten Dame auf ihrer Wange. Es war nichts mehr zu sagen. Als wäre ein eiserner Vorhang vor einer Bühne und den bunten Kulissen und den lachenden oder weinenden Schauspielern niedergegangen, so abgeschlossen und erledigt war alles.

Gudula begleitete die Mutter mit einem höflichen Nicken in das abgelegene Schlafzimmer und suchte dann ihr eigenes auf, wo sie sich auf das Bett warf. Rings umher in den dunklen Häusern schliefen nun alle Menschen, und eine große Stille war in der Stadt. Nur Gudula, das häßliche Mädchen, durfte nicht schlafen, nicht etwa einschlafen, sie hätte gar keine Entschuldigung vorzubringen gewußt. Da wartete in seinem Zimmer der Vater noch auf sie, vielleicht schon ungeduldig und verstimmt.

Und so stand sie noch einmal auf, verbrachte und im Innersten zerstückt um aller andern willen, ohne Kraft für ein eigenes Gefühl.

Der alte Lieberose sah neben seinem Bett, höchst unbequem auf einem Stuhl, und rauchte eine Zigarre. Er war in Pantoffeln und Nachthemd; denn er trug niemals Schlafanzüge. Jedoch hatte er seinen Wademantel umgehängt, denn es fror ihn erdärmlich. „Ich friere so sehr, Gudul!“ sagte er und war wieder ungeduldig noch verstimmt, denn er schien tief aus seinen Gedanken zu kommen. „Vielleicht ist es das Alter, Gudul? Es schaudert mich so tief innerlich! Was meinst du, was das sein kann? Es geht mir eigentlich schon seit Tagen so, und ich wollte dich danach fragen. Nicht gerade, weil deine Freundin Olivia Kerstin ist, sondern... Ja, ich wollte dich eigentlich noch etwas anderes fragen, Gudul... etwas ganz anderes!“

Gudula sagte: „Du mir die Liebe, und leg dich ins Bett, Vater! Sonst höre ich dir nicht zu und antworte dir auf nichts! Nein, leg dich mit dem Wademantel ins Bett, wenn du so frierst und dann gedulde dich eine Viertelstunde, ich hole nur etwas Interessantes für dich aus meinem Zimmer! Du sollst sehen!“

Das „Damaskus“ eines französischen Volkshewissen an der Dsfront

Paris, 20. April. Wir lesen im Pariser „Matin“ die Erklärung eines französischen Kommunisten, der als Spiegel in den Reihen der französischen Freiwilligen sein Damaskus gefunden hat. Es heißt da: „Fünf Jahre lang habe ich in Frankreich für den Volkshewissen gekämpft. Ich habe mich für die französische Freiwilligenlegion gemeldet, um Sabotage zu treiben und, wenn möglich, zu den Volkshewissen überzulassen. Ich war überzeugt, in der Sowjetunion das glückliche Volk der Erde zu finden. Welche Enttäuschung schon, bis wir nach Smolensk kamen. Ich habe Städte und Dörfer gesehen, wo nur Elend herrschte. Einer meiner Kameraden konnte nicht schlafen. Die Bevölkerung bestätigte uns, was wir sahen. Wir begriffen, daß wir schmächtig getäuscht worden waren. Meine Kameraden und ich haben daraufhin dem Volkshewissen, der Geißel der arbeitenden Bevölkerung, den Krieg erklärt. Ich habe geschworen, mit der französischen Freiwilligenlegion bis zum Letzten zu kämpfen. Verblendet durch perfide Versprechen und durch lügenhafte Propaganda waren wir den Weg gegangen, der unserem idealen Ziel gerade entgegengesetzt war.“ Was dieser ehemalige Kommunist im Reiche Stalins sah, wird durch die Massengräber bei Smolensk der ganzen zivilisierten Welt vor Augen geführt.

Australien ohne Flugzeuge nicht zu halten

Schanghai, 20. April. Den Erfolg des kürzlich durchgeführten Luftangriffes auf die Wilne-Bucht bestätigte der australische Ministerpräsident Curtin in einer Rundfunkrede, in der er ausführt, daß es den Japanern gelang, „durch das Gewicht ihrer Zahl, an das Ziel heranzukommen und dort zu bleiben bis der Zweck des Angriffes erreicht war“. An die Briten und Nordamerikaner gerichtet, fügte Curtin hinzu, die australische Regierung habe durchaus Verständnis für „globale Strategie“ und sei bereit, sich damit abzufinden, daß Australien erst dann als offensiver Stützpunkt in Frage komme, wenn die Achsenmächte in Europa geschlagen seien. Nicht abfinden aber könne sich die australische Regierung damit, daß man ihr nicht die notwendigen Flugzeuge zur Verfügung stelle, um den Krieg bis zu jenem Zeitpunkt durchzuführen.

33 Millionen Kleiderpunkte für Japans Regierung

Tokio, 20. April. Ein japanischer Frauenverband stellte den Behörden 33 Millionen Kleiderartenpunkte zur Verfügung. Auch sonst werden von der Bevölkerung laufend unbenutzte Kleiderartenabschnitte an die Behörden zurückgegeben. An zünftiger Stelle beschneidet man dies als Zeichen dafür, daß die japanische Bevölkerung trotz der Einführung der nur 100 Punkte umfassenden Kleiderkarte noch ausreichend mit Textilien versehen ist.

Unverantwortlichen Elementen wird die Raucherkarte entzogen

In Verboten der Behörden, namentlich der Brandversicherer und aus den Kreisen der Wirtschaft werden immer wieder Klagen darüber laut, daß sich die Gefolgschaftsmittelglieder in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben nach wie vor in unverantwortlicher Weise über das Rauchverbot hinwegsetzen. Trotz Verbannung und Ordnungstrafen durch die Betriebsführer, von Geld- und Freiheitsstrafen durch die Strafgerichte und polizeiliche Strafverfügungen wird immer wieder gegen die Rauchverbote verstoßen. Um unverantwortlichen Elementen die Folgen ihres verwerflichen Zuns besonders klar zu machen, hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei angeordnet, daß die Polizeibehörden entweder auf Antrag von Betriebsführern oder von Amts wegen die Raucherkontrollkarte bei den Tätern beschlagnahmen als polizeiliche Vorbeugungsmaßnahme gegen weitere Brandgefährdungen. Die Beschlagnahme wird der zuständigen Karientabelle mit dem Erlaßnis mitgeteilt, die etwa folgende neue Raucherkarte nicht vor Ablauf einer von der Polizei zu bestimmenden Frist auszugeben.

Der Jahresabschluss der Badischen Bank

Der Geschäftsabgang der Badischen Bank, Karlsruhe, hat sich 1942 weiter ausgedehnt. Zur Annäherung an die Badische Staatsbank wurde am 30. Juni die Filiale Kolmar und Mühlhausen mit einer Bilanzsumme von rund 15 Mill. RM. übergeben. Der Umsatz wies auf 6,3 (1. 8. 5,3) Milliarden RM. an Zinsen und Diskont wies auf 2,49 (2,61) Milliarden RM. aus. Die Zinsen der Bank betragen 1,95 (2,15) Milliarden RM. Die Zinsaufwendungen und soziale Ausgaben sind mit 1,41 Milliarden RM. kaum verändert. Handlungskosten sanken auf 0,35 (0,40) Milliarden RM. auf 0,31 (0,65) Milliarden RM. Steuern einschließlich Steuererstattungen haben sich auf 1,63 (0,84) Milliarden RM. erhöht, wobei die Rückstellung des Jahres von 0,34 Milliarden RM. in diesem Jahr nicht geltend gemacht wurde. Das erhebliche Wachstum dieses Postens dürfte zur Folge, daß keine offene Postierung der Rücklage erfolgte, die im Vorjahr 0,40 Milliarden RM. betrug, wenn man auch annehmen darf, daß vorwiegend Beträge zur inneren Stärkung von den Einnahmen abgezweigt worden sind. Es werden wieder 5 Prozent Dividende aus 0,72 (0,73) Milliarden RM. Reingewinn ausgeschüttet, wovon 4,2 Prozent an die durch das Schadtelprivileg nicht begünstigten Aktionäre ausgeschüttet werden. Gläubiger sind in der Bilanz auf 191,50 (122,45) Milliarden RM. gewachsen, wovon auf lebersett fällige Gelder 106,33 (66,26) Milliarden RM. entfallen. Sparanlagen betragen 8,79 (5,99) Milliarden RM. Die Wertreserve beträgt 11,25 (10,23) Milliarden RM. Die Bilanzsumme (11,50) Milliarden RM. mit 112,56 (109,70) und eigene Wertpapiere mit 27,15 (28,21) Milliarden RM., so daß ersichtlich ist, daß auch hier die Staatsfinanzierung an erster Stelle stand. Schuldner sind auf 42,37 (33,49) Milliarden RM. gestiegen (S. 12. Mai).

Wie ein Schatten glitt sie durch die langgestreckte Wohnung, schaltete die Lichter ein und kam schnell mit einer dicken kupfernen Wärmflasche und einem gefüllten Wassereimer, den man an den elektrischen Wandkontakt anschließen konnte, zurück. Mit angeprestem Ellenbogen trug sie eine Läte mit einer Mischung von Genußmitteltee. Sie hätte statt der Wärmflasche auch das elektrische Heizfließen bringen können, sie wußte aber, daß die kupferne die Flasche mit dem Flanellüberzug ihm lieb war wie ein Liebesobjekt überbleibsel aus seinen frühen Tagen. Das Wasser im Kessel, schon warm aus der Leitung genommen, kam schnell zu einem singenden Geräusch und pfeifte zunächst die Wärmflasche. Dem alten Lieberose klapperten die Zähne ein bißchen, und es überquarte ihn ganz und gar, als Gudula das flanelbezogene Gefäß unter die Decke an seine Füße schob.

Als das übrige Wasser im Kessel zu brodeln und zu dampfen anfang, schüttete Gudula unter Hintanhaltung aller Küchengebräuche eine gehörige Menge Tee hinein und nahm den Steder aus dem Kontakt. Ein geheimnisvoll gemischter Duft nach Lindenblüten, Hollunder, Pfefferminz und Kamillen — ein ganz unbeschreiblich zusammengekehrter Geruch nach dampfend erwachenden Kräutern stieg auf.

Gudula ging leise ins Schlafzimmer und holte Tasse, Pössel und Zunderdose und eine kleine Karaffe mit Arrat, die vergessen im Wandschrank stand. Sie breitete das „Museum“ über den Vater aus und schenkte ihm ein. „Du, das ist ein Tee!“ sagte sie ermunternd. „Über ein bißchen mußt du noch warten, bis er sich abgekühlt hat.“

May Lieberose wandte den Kopf weg und fragte plötzlich, indem er immer noch in den Schultern schaukerte: „Du, Gudul! Du machst dir doch so wenig aus dir und um allen, aus allen Menschen... Du bist Muslimantin und verstehst dich darauf: Sag mal, was glaubst du eigentlich, wie das ist, wenn man stirbt?“

„Wenn man stirbt...“ wiederholte Gudula. „Das ist so verschieden, Vater! Man glaubt mal dies, mal das. Aber irgend was macht sich ja jeder schließlich griffbereit zurecht! Ich habe Leute sagen hören: Wenn man tot ist, ist alles aus! Denn vor der Geburt wußte man auch nichts von sich, basta. — Na!“

„Lachst du, Gudul?“

„Ja, heimat, Vater! — Ich lache über diese Leute, die das sagen! Hoff du nicht bemerkt, daß es immer so, so... merkwürdig beschränkte Leute waren? Es sind die Leute, denen man nicht widerspricht, weißt du? Denn sonst werden sie auffallend eifrig... Nein, man sollte ihnen nicht im mindesten widersprechen, denen!“

(Fortsetzung folgt)

AUS KARLSRUHE

Verpflichtung von Jungvolk in Treue zum Führer
In feierlicher Weise wurden gestern im großen, reich geschmückten Festsaal die 10jährigen Jungen und Mädchen im Jungvolk in die Gefolgschaft des Führers aufgenommen. Nach musikalischen und gefanglichen Darbietungen verlas der Mannführer des Bannes 100, Pp. Frey, die Botschaft des Reichsjugendführers an die 10jährigen Jungen und Mädchen. Eine ähnliche Ansprache hielt auch die Mannführerin Frau Köpfe an die Jungen und Mädchen. Durch Handreichung wurden sodann die Jungen und Mädchen in die jüngste Kameradschaft der Hitler-Jugend, in Jungvolk und Jungmädchenbund aufgenommen. In einer Ansprache richtete der Vertreter des Kreisleiters Borch, Pp. Weßbecher, an die Jungen und Mädchen die erste Mahnung, nach den Leitfäden der Jungen und Mädchen treu, tapfer, ehrlich und einsehbar zu sein. Mit einem Gruß an den Führer und den Gesang der Nationalhymne wurde die ein-drucksvolle Feier geschlossen.

Kurz notiert - schnell gelesen
Zum **St.-Gruppenführer** best. wurde Brigadeführer Franz Moraller. — Zu dieser Auszeichnung wurde Treuen einsehbarer Gefolgschaftsmannes des Führers ernannt auch der Herrschaftsleiter und verdienstvoller Leiter des Landesverbandes Baden-Westmark im Reichsverband der deutschen Presse unsere herzlichsten Glückwünsche.
Wir gratulieren. Herr Schneidermeister Wilhelm Pfäffe, hier, Kronenstr. 6, in den Reihen der alten Leibgrenadiere als Ehrenkamerad bekannt, feiert am 21. April seinen 75. Geburtstag; ebenfalls feiern Frau Walburga Kaiser im

Anmutig und humorvoll

Im Colosseum-Theater bestimmt. Und wie anmutig dieses Wort geföhrt wird, wie humorvoll, das stellen wir rückerinnernd fest, während uns noch das Lachen in der Kehle sitzt, das Lachen über soviel lästliche Frauen.

Den Vogel schloß Maria Valente ab, die den Mut eigentlich zu allem hatte. Zum Humor, zur Grotesktheit, zum Häßlichkeit, zum freimütigen Bekenntnis ihres Alters, denn ihre halbwüchsigen Kinder machten mit in dem tollen Wirbel. Es gab wenig, was in dieser Nummer nicht passierte. Da wurden die ausgefallenen Instrumente gespielt, bedeckt, geprügelt, da wurde getanzt, gefest, gesungen, geschrien, genest und Temperament gezeigt, daß man begreift, wie dem „Chemann“ das Lächeln vergehen konnte.

Angesprochene Frische und Begabung zu grotesker Komik zeigten die Geschwister Vandee in ihrer Kinder- und Vorparodie. Vorne wurde hinten, und hinten vorne. Mit Vorhandenschuh wurde auf zierliche Mädchen gebauen, als entfielen sie Watte, wie Stehaufmännchen über die Bühne gerollt und nach der dicksten Wackelpfeife beaugernd gelächelt. Die zwei Broadways hingen sich an diese lustige Schlange an, saßen in ihrem Radaßkraft mit stolzen Kopfen in den verrücktesten Stellungen durch die Gegend, ließen elektrische Blitze aus Wackeläuglein schießen und holten sich den stürmischen Schlußapplaus dieses gelächelten Abends. Mit ihren lauberen Kapriolen mit und ohne Einrad schenkte Lydia den Auftakt des Abends, und die lustigen Tonkoffis wiesen mit ihren Späßen gleich auf seine humoristische Seite hin.

Noch einmal: „Frauen haben das Wort“. Da muß doch auch von Schönheit gesprochen werden? Die Schwestern Elida in

Stadtteil Rintheim, Ernststraße, am 20. April ihren 75. Geburtstag und Luise Größinger, Hlshausstr. 16, am 23. April ihren 75. Geburtstag.

„Le Laudi“ im Staatstheater. Am Karfreitag, 23. April, 14 Uhr (Ende 15.30 Uhr), gelangt das große Chormerk des Schweizer Komponisten Hermann Suter, „Le Laudi“ (Vogelzug der Geißhölle) unter der Leitung von Max Hengartner zur Erstaufführung. Mitwirkende: Res Fischer vom Württembergischen Staatstheater Stuttgart als Gast, Eise Blant, Werner Schupp, Eugen Kamponi, der Oberchor des Badischen Staatstheaters, Mitglieder des Singchors der Frauenvereine, ein Extrachor, der Städtische Singchor, der Knabenchor der Helmholtzschule, die Badische Staatskapelle.

Voranzeigen
Bad. Staatstheater. Großes Haus: Heute 16.30 Uhr: „Blaugold“. Mittwoch, 15.30 Uhr: „Rach im Hinterhaus“. — Kleines Theater: 18.30 Uhr: „Das Land des Lächelns“.

Was bringt der Rundfunk?
Mittwoch, Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 12.45—14.00 Uhr: Solokonzert aus Hannover (Oper und Operette). 14.15—15.00 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. Kapelle Wilfried Krüger. 15.00—16.00 Uhr: Musikalische Zeitschriften. 16.00—17.00 Uhr: Neue Unterhaltungsmitteil. 17.15—17.30 Uhr: Zehnminütiges Konzert. 20.15—21.00 Uhr: Musikalische Mitteil. Seefried und Seemacht. 20.20—21.00 Uhr: Bestehte Tonfilmstudien. 21.00—22.00 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutscher Landender: 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer. 17.10 bis 17.45 Uhr: Konzertmusik des 18. Jahrhunderts. 17.45—18.30 Uhr: Zeitensittliches Konzert. 20.15—21.00 Uhr: Salsburger Meister. Leitung W. S. Hoogstraaten. 21.00—22.00 Uhr: Anstete Köhner Schallplatten.

führen Frauen das Wort

Ihrer „Glasit auf erleuchtetem Biedelst“ verkörperten sie in ihrem wunderbaren Körperbild voll Beherrschung, und die vier Sphären setzten sie fliegend im Serpentinanzug in der Luft. Beide Nummern vom Westbühnen sowie von der Leistung her waren eine Freude für das Auge. Ein echtes, richtiges Feiertagsprogramm.

Im Central-Palast präsentierten sich am Abendigen und bestimmt auch am natürlichsten, „Karmarow's Königsputel“. Was diese originell geführten Hunde machten, ersahen fast unweilich, obgleich ihre Dressurleistungen Achtung verdienten. Wenn ihre unberechenbare Anwesenheit auf der Bühne erweckte uneingeschränkte Sympathie. Ein Pudel, der einen Kurzhaarbaum schlägt, hat unser Herz, auch wenn er dabei auf die Nase fällt.

Karl Karburgs Komponisten-Darstellungen als Beethoven, Schubert usw. lösten bei einer Dame am Abendigen Laute des Zuschauers aus. Serios und komisch nannte Heinz Kömer. Martini seine Vortragskunst und betritt damit die längste Nummer des Abends. Sind Zweideutigkeiten eigentlich immer möglich? Hierin schienen sie die Grenze des Möglichen mandant hart zu treffen.

In bunter Abwechslung drehten sich im Scheinwerferlicht Anita Jans, Tänzerin, Bert Goggles humoristischer Jongleur, Ruth Schapur in einem kombinierten Tanz-, Gesangs- und Akrobatik-Act, Geschwister Horvath als akrobatische Jongleusen, Schapur und Partnerin mit Handspring-Sensationen und die zwei Cardinale, komisch exzentrische Akrobaten mit Violinen. Die Kapelle Dir. Willemsen spielte wie immer mit Schmitz.

galt, und die nunmehr in der Partei ihre Früchte tragen müsse. Pp. Beyringer gab einen Rückblick über die Kampfszeit, die äußerlich am 30. 1. 33 ihren Abschluß gefunden hat, innerlich aber noch nicht abgeschlossen ist. Die durch den Führer und seine Bewegung noch zu lösenden Aufgaben verlangen von allen Parteigenossen und von den jungen erst recht Disziplin, Kameradschaft und ein vollkommenes Aufgehen im Pflichtkreis der NSDAP. Nach der feierlichen Verpflichtung durch Ortsgruppenleiter Pp. Dürr wurde den jungen Parteigenossen das Buch unseres Führers „Mein Kampf“ mit dem Parteibüchlein und dem vorl. Mitgliedsausweis von den Ortsgruppenleitern oder deren Stellvertretern überreicht.
Die ersten Maifeier haben sich eingestellt. Dieses Jahr soll mal wieder ein Maiferienjahr werden; man lagt, sie sind fruchtbarere Jahre.

Rund um den Lurnberg

Am Sonntagvormittag fand im Rathausaal die feierliche Aufnahme von 43 Angehörigen der HJ, und des WdM. statt. Pp. Beyringer gedachte zu Beginn der Feier der Toten der Bewegung, des Weltkrieges und des Großdeutschen Freiheitskampfes, insbesondere der Gefallenen von Durlach. Pp. Zittel, der stellv. Standortführer der HJ, erinnerte an die nun abgeschlossene Arbeit der HJ, die der körperlichen Ertüchtigung und geistigen Ausrichtung

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y 18. 4. 43. Jochen Gerhard. Unser Stammhalter, ein Sonnenjunge, ist angekommen. In großer Freude Maria Wörther, geb. Geiß, z. Zt. Neues Vinzenzsh. Abt. Dr. Facht; Gerhard Wörther, staatl. gepr. Dentist, Karlsruhe, Vorholzstr. 44, z. Zt. im Osten.

Todes-Anzeige.

Mein über alles geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Onkel, Neffe, Vetter, Schwiegersohn und Schwager
Kaufmann Edmund Eberhard
wurde uns heute nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von erst 43 Jahren, mitten aus seiner Arbeit durch den Tod entrissen.
Karlsruhe, den 19. April 1943
Waldstraße 40b.
In tiefem Leid:
Anny Eberhard, geb. Bierholder; Jise und Werner Eberhard; Dr. Franz Bühler und Frau Trudel, geb. Eberhard; Felix Eberhard; Elise Weiss, geb. Hebbesen; Familien Franz, Karl und Ludwig Hebbesen; Josef Bierholder und Frau.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. April, mittags 13 Uhr, statt.

AMTLICHE ANZEIGEN

Waldhaustr. Am Karfreitag, den 23. April u. am Ostermontag, den 26. April 1943, wird kein Müll abgeholt. Die betr. Bezirke werden daher wie folgt bedient: Für Karfreitag, bereits am Gründonnerstag, den 22. April 1943, und für Ostermontag am Osterdienstag, den 27. April 1943.
Karlsruhe, den 20. April 1943.
Städtisches Tiefbauamt.

EMPFEHLUNGEN

Seelisch-Vertraut: Donnerstag, den 22. 4. 43 von Nr. 1—350. Union, Vereingete Kaufstätten G.m.b.H., Karlsruhe, Kaiserstraße 92.
R o b i e c. Seelisch-Ausgabe: Mittwoch, 21. 4., Nr. 8501—9500, Donnerstag, 22. 4., Nr. 1—1500. Nur diese Nummern werden abgefertigt. Einwohlerpapiere bitten wir mitzubringen.
G a n s R i e f e l. Seelische: Donnerstag, 22. 4., Nr. 6601—7400, von 9—1 u. 3—5 Uhr. Bitte Einwohlerpapiere mitbringen.

VERLOREN

Gut erhaltener Anzug, 1,75 m groß, u. erhaltener Wädelmantelet, für 15jährige zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. D 148 an die Badische Presse.

VERANSTALTUNGEN

7.30 UHR. Die weltbekannte Universal-Künstlerin Maria Valente im neuen Groß-Varieté-Programm: „Frauen haben das Wort“. Vorverkauf bis einschl. 2. Osterfeiertag ab 3.00 Uhr an der Theaterkasse.
CENTRAL-PALAST. Täglich abends das große Attraktions-Programm mit Dschapur u. Partnerin, eine deutsche Spitzenleistung; zwei Cardinale, kom. exzent. Akrobaten mit Violinen; Karl Karburg, Deutschlands bester Komponist-Darsteller; Karmarow's Königsputel, die schönste Pudelshow der Welt; sowie weitere 5 Glanznummern. Holländ. Attraktionskapelle Willemstyn. Morgen der beliebte Hausfrauen-Nachmittag.
Strasbourg. Varieté Mühlle. Betriebsf. Herm. Schorle, Lange Str. 55, Ruf 24238. Beginn 19.30 Uhr. Sonn- u. Feiert. 15 u. 19.30. Tägl. das Varieté-Programm. „Die große Parade“.

ETTILINGEN / ALBTAL

Mithilfe f. ein Badengeld. (Hr. od. Frau) f. sof. gef. Angeb. unter Nr. 6797 an die Badische Presse.
Rath. Gottesdienste in Ettlingen: G e r s. J e l l i. Mittwoch 4. 7 Uhr. Beicht. 8 Uhr Trauermesse. Gründonnerstag 1/7—1/8 Uhr. Beicht. 1/7, 7. 1/8 u. 1/9. Kommunion. 1/9 Amt mit hl. Kommunion. Anschließend Beicht. Karfreitag: Gottesdienst m. Predigt um 9 (bei Regenalarm 10) Uhr. Anschl. Beicht. Abends 6 Uhr Trauermesse. Karfreitag: 7 Uhr Amt mit hl. Kommunion. Osterfest. f. Erwachsene 4—7 Uhr. 8 Uhr abends Auferstehungsfeier mit Prozession.

DURLACH / PFINGZAU

D u r l a c h e r F i s c h s t e l l e. Mittwoch von 9—1 Uhr Seelisch-Vertraut von Nr. 1001—1300. Donnerstag von Nr. 1301—1700.
Eine Stundenhilfe f. Donnerstag u. Freitagvorm. gef. Eingez. Adressf. Hiltlerstr. 81. — Schüssel verloren 9. Mittags. Komman bis Adressf. Hiltlerstr. 81. Abzug. b. Öbinger.

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus). Dienstag, 20. April, 16.30—21.00 Uhr. „Auer Niese“. Wahlmietenkarten gültig. Neuenstein: „Blaugold“, v. Richard Wagner. Mittwoch, 21. April, 15.30—18.00 Uhr. „Schloss“. Vorstellung f. K.F. „Krach im Hinterhaus“, Kom. v. Ad. Bösliger. Kleines Theater. Mittwoch, 21. April 1943, 18.30—21.00 Uhr. „Das Land des Lächelns“, Operette von Lehár.

THEATER DER STADT STRASSBURG. Dienstag, 20. 4., Anfang 18.30, Ende 21.30 Uhr: Erstauff. „Urfaut“ (Schauspiel). Stammsitzmieste 18. Mittwoch, 21. 4., Anfang 18.30, Ende 21.30 Uhr: „Cavalleria rusticana“ (Oper). „Der Bojazzo“ (Oper). Stamms. C. 17. Donnerstag, 22. 4., Anf. 18.30, Ende 21.30 Uhr: „Zar und Zimmermann“ (Oper). Stammsitzmieste E. 16. (Oper). Freitag, 23. 4., Anfang 19.30 Uhr: Karfreitags-Konzert im Sängerkhaus. Samstag, 24. 4., Anfang 18.30, Ende 21.30 Uhr: „Urfaut“ (Schauspiel). Außer Stammsitzmieste. Sonntag, 25. 4., Anfang 17. Ende gegen 22 Uhr: Erstauff. „Blaugold“ (Oper). Außer Stammsitzmieste. Montag, 26. 4., Anfang 19, Ende 21.30 Uhr: „Madame Butterfly“ (Oper). Außer Stammsitzmieste. Vorverkaufsstelle in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

FILM-THEATER

CAPITOL. Täglich 2.30, 4.45, 7.15 Uhr Zarah Leander in „Damals“. Abends num. Plätze. Vorverkauf ab 3 Uhr. Keine telefonischen Bestellungen.
UFA-THEATER. Täglich 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Heinrich George in „Der große Schatz“. Abends num. Plätze. Vorverk. ab 3 Uhr. Keine telef. Bestellg.

GLORIA. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. „Das Mädchen vom Moorhof“, mit Hansi Knoeck, Ellen Frank, Hildegard Sessak, Theodor Loos, Friedrich Kaystler. Zwei Frauen ringen um einen Mann, Helga, die uneheliche Mutter und die stolze Tochter des reichen Amtsmannes. Jugend nicht zugelassen.
PAL. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr, Willy Birgel „Der Fall Berger“. Ein außerordentlich spannender Kriminalfilm. Jugend nicht zugelassen.
ATLANTIK zeigt: „Verlassen“. Ein Hohelied untreuer Frauenliebe, die alle Gefahren siegreich überwindet! Corinna Luchari, Giorgio Rigato, Maria Dennis. Beginn: 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. So. 2.30 Uhr. Jugend verboten.

BADEN UND ELSASS



Feldpostmarder hingerichtet

Karlsruhe, 20. April. Am 17. April ist der am 1. Juni 1886 in Wallbach, Amt Säckingen geborene Wilhelm Künzi hingerichtet worden, den das Sondergericht Freiburg als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Künzi hat trotz vielfacher Warnungen von Juli bis Oktober 1942 in über 100 Fällen Feldpostsendungen beantragt.

Heidelberg. Mit dem Konzert des Klaviertrios Borries-Schäfer — Hartmann am Mittwoch nehmen die vielbesuchten und überaus erfolgreichen kammermusikalischen Veranstaltungen des Konzertwinters ihren Abschluß. — Am 8. Mai gibt Elisabeth Stiefer vom Badischen Staatstheater Karlsruhe einen Rezitationsabend. (ru)

Kirrlach: In einer Großkundgebung der Partei sprach Kreis-Schulungsleiter Dehoff-Bruchsal über das Thema „Europa und Amerika“, wobei er den amerikanischen Imperialismus brandmarkte. Ortsgruppenleiter Bader leitete die Versammlung. — Die Kameradschaftskräfte beim RAD. für weibliche Jugend Helmut R. K. h. e. n. a. d. e. r wurde zur Jungführerin ernannt und als Vermalterin in einem schwäbischen Lager eingestuft. — Die zweite Diphtherieimpfung der Schuljugend wurde dieser Tage abgeschlossen. (er)

Bruchsal: Zum Abschluß des diesjährigen Spielplans der Konzertgemeinde wurde ein glänzender italienischer Operetten-, Ariens- und Duettabend gegeben. Der berühmte Tenor Costa Milona, Sopranistin Margherita Kraemer und Pianist Prof. Renato Virgilio ließen Meisterwerke italienischer Musik zu einem hohen künstlerischen Erlebnis der zahlreichen Besucher werden. — Der Turnerbund führte mit seinen Knaben- und Mädchenabteilungen ein trefflich aufgebautes Werbetreiben durch. — Eine gebiegene Morgenfeier unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung brachte die Aufnahme der Hitlerjugend in die Gliederungen der Partei. (au)

Gaggenau. Die Feuerwehreinheit der Stadt Gaggenau konnte trotz der durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten fertiggestellt werden. Sie umfaßt zunächst 13 Feuerwehrler und 39 Mannweber. Im Rahmen einer schlichten Feierstunde im kleinen Sitzungssaal wurde sie in Anwesenheit von Partei, Staat, Industrie und Feuerwehr der Stadtverwaltung und damit der Öffentlichkeit übergeben. — Am Mittwochabend bringt die Bad. Bühne als Gastspiel „Die große Nummer“ in der Jahnhalle. — Am Donnerstag, nachmittags 15 Uhr, findet in der Jahnhalle ein großes Volkstanzfest statt. — Vorarbeiter Wilhelm Stöber vom Stadteil Ottenau wurde für 50 Jahre Tätigkeit in einem hiesigen Betrieb mit dem Treudienstehrenzeichen in Gold ausgezeichnet. — Für die Ortsgruppe Gaggenau-West wurde Pp. Rudolf Degler als Ortsgruppenleiter bestimmt. (y)

Ettlinger Tagespiegel

Heute abend 20 Uhr wird aus Anlaß des Geburtstages des Führers in der Stadthalle eine Feierstunde abgehalten. Die Politischen Leiter treten 19.45 Uhr vor ihren Geschäftsstellen an. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Die Aufnahme der 10jährigen in die HJ erfolgte am Montagabend in feierlicher Weise. Nach dem Fahnenempfang verlas Kreisgruppenleiter Ermer die Botschaft des Reichsjugendführers. Im Anschluß an einige Vieder wurden die Jungen und Mädels durch Handschlag in die HJ aufgenommen. Ortsgruppenleiter Rienzle richtete an die 10jährigen und an die Elternschaft beherzigenswerte Worte. Mit dem Kampfruf der Jugend „Vorwärts“ war die Aufnahmefeier beendet. — Am Ostermontag, 19.30 Uhr, findet in der Festhalle ein Osterkonzert durch die NSG. „Kraft durch Freude“ statt. Der Baumstängel unter der Leitung von Otto Vogel bringt ein außerordentliches Programm. Die Karten sind heute schon im Vorverkauf im Zigarettengeßäft Krause erhältlich.

Nus dem Winstal

In Berghausen wird zu Beginn dieser Woche die Altpapier-sammlung durchgeführt. — Am Sonntag waren im Bürgeraal die Handarbeiten der Schülerinnen der Volksschule ausgestellt. Auf einem Appell der Politischen Leiter in Säcklingen wurde das Arbeitsprogramm besprochen. — Am Sonntag wartete die Hausfilmstelle mit einem spannenden Film auf.

Bad. Staatstheater

Karfreitag, 23. April, 14 Uhr
Erstaufführung
Le Laudi
(Lobgesang der Geißhölle)
Großes Chormerk von Hermann Suter. Mitwirkende: Res Fischer v. Württembergischen Staatstheater Stuttgart a. G., Eise Blant, Werner Schupp, Eugen Kamponi, der Oberchor des Bad. Staatstheaters, Mitglieder des Singchors der Frauenvereine Augsburg, ein Extrachor, der Städt. Singchor, der Knabenchor der Helmholtzschule, die Bad. Staatskapelle.

Das Mädchen vom Moorhof

Hansi Knoeck, Hildegard Sessak
Theodor Loos, Friedrich Kaystler
Zwei Frauen ringen um einen Mann, Helga die uneheliche Mutter, u. die stolze Tochter d. reichen Amtsmannes. — Das schlichte Mädchen vom Moorhof erkämpft sich tapfer u. aufrecht ihr Glück.
Ab heute 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Private Lehrgänge für Stenografie

Maschinenschreiben / Buchführung
Tages- und Abend-Unterricht
Leitung
Otto Autenrieth
staatl. gepr. Lehrer der Stenografie
Karlsruhe, Kaiserstr. 67
Eing. Waldhornstr. Fernspr. 8601
Monats-, Halbjähr-, Jahreskurse
Sonderklasse für Pflichtjahrgangsschüler
Anmeldg. für 1. Mai sofort erbeten.

GEFUNDEN

Gefunden am 19. 4. in der Raben-straße Tamentederbandische. Abzugeben gef. Einrückungsgebühr in der Badischen Presse.